Briegisches

Wochenblatt

für

Leser aus allen Ständen.

42.

Freitag, am 22. Juli 1831.

Der Barbier von Frankenstein.

Novelle.

Gegen die Mitternacht des 26. Novembers im funfzehnhundert und achtundneunzigsten Jahre des Herrn, ward in Frankenstein heftig an die Thür des Baders Quendel geschlagen und dazu mit einer weiblichen Stimme gerufen:

„Herr Quendelius, Herr Quendelius! Wachet auf, es thut Noth eure Hülfe!“

Quendel aber lag schnarchend neben seiner Ehehälfte, und träumte von goldnen Bergen, die sich erhoben mit flimmerndem, lockendem Glanze hart an der Gränze seiner drückenden Armuth, und reckte

reckte und dehnte, bei dem Rufe, die hageren, ermüdeten Glieder und rieb sich lange die Augen, bevor es ihm möglich war, sich ganz aus den Armen des Schlafes loszureißen. Dann aber fuhr er plötzlich auf und sich im Bett halb aufrichtend, ließ er sich unwillig also mit schnarrender Stimme vernehmen:

„Was giebt es, daß ihr schreiet um Mitternacht vor meinem Hause gegen alle Diaetam, als brenne die Stadt, da ihr doch wissen solltet, daß motio et quies, erstere mit dem Tage, letztere mit der Nacht in genauerer Verbindung stehen?"

„Stehet nur auf, Herr Quendel," kreischte dagegen die Weiberstimme vor der Pforte, „und kommt eilig mit; denn ihr sollt mein Fräulein barbieren."

„Seid ihr toll?" tobte Quendel, „oder geliebt es euch, mich zu foppen? Eurem Fräulein soll ich zu Mitternacht Abrasionem appliciren? — Scheert euch zum Henker, wenn nicht im gelindesten Fall euch Urticatio zu Theil werden soll. Um Mitternacht ein Femininum barbiren, da ich doch in der ganzen Stadt keinen weiblichen Kunden mehr habe, seitdem die alte, edle von Schollenbein zur Ruhe gegangen.

„So laßt euch erbitten," flehte die Stimme vor

vor der Thür, „und gehet mit; denn hoher Lohn wird euch werden.“ „Schweigt!“ rief Quendel hinwieder; daß ich nicht vor Aerger und Wuth Electricitatum medicam atque Denudationem et Illitionem an euch übe.“ „So lärmt nur nicht so unbändig;“ scholl es von Aussen: „denn Niemand soll es wissen, daß mein Fräulein bärtig ist; weshalb ich eben euch als einen sichern Mann, der zu schweigen versteht, empfohlen habe, wofür euch nach geschehener Dienstleistung ein schönes Stück Geld belohnen wird. Vielleicht sollt ihr aber auch schröpfen oder zur Ader lassen und —“ „Silentium!“ schmunzelte Quendel: „Ein schönes Stück Geld? — hm, hm, so, so! — Ja, hört nur, ein gut Stück Geld käme mir just gelegen bei meiner Armuth in dieser Zeit, wo Alles so spottwohlfeil und das Geld so theuer ist, daß einem armen Christenmenschen ordentlich schaudert vor dem Weihnachtfest, wo man die lieben Kinder und die bösen Dienstboten als bonus paterfamilias beschenken muß.

„Nun so beeilt euch nur; denn ich sage nicht zu viel, wenn ich im Voraus für eure Mühe ein oder wohl noch mehr Goldstücke verspreche.“

„Goldstücke? baare, blanke Goldgülden wohl gar?“ fragte Quendel verwundert, und fuhr hinaus aus dem Bett und in die Kleider.

„Nun so wartet nur, mein allerliebstes Frauchen,

chen, gleich bin ich zu euren Diensten. — Aurum — aurum purum, das edelste der Metalle, so bis jetzt bekannt; der Stein der Weisen und der Narren, recht dazu geschaffen, die Tugend zu strafen und die Sünde zu belohnen! — Heisa, so wär ich ja los und ledig der Noth in meinem ärmlichen Hause zum lieben Christfeste! — Eine Jupe will ich kaufen für meine Alte, und Thaler und Lebkuchen für die lieben Kindlein; denn die lieben nur noch cupedia, aurum atque argentum ignoti." „Nun so kommt doch," kreischte die Stimme ungeduldig, dieß Selbstgespräch unterbrechend: „damit ihr theilhaftig werdet des Lohnes, je eher, desto lieber."

Quendel ergriff hastig den rothsammetnen Scheersack, stolperte der Mahnung gehorsam über den dunkelen Flur, und trat hinaus in die schwarze, kalte Nacht. — „Nun hier bin ich!" sprach er und prallte drei Schritte zurück; denn dicht an der Thür stand, mit einer kleinen Blendlaterne vor sich hinleuchtend, ein Frauenzimmer von grauenhaftem Ansehn. Sie war ganz weiß gekleidet und um gute vier Zoll größer als der klapperdürre Bader.

Das Gesicht, welches eben so bleich als ihre Kleidung war, schien ohne alle Muskelbewegung eher einem todten, als einem lebendigen Wesen anzugehören; und ihre Augen, welche auf seltsame Weise schwarz waren, stierten hin auf den

Erschrok-

Erschrockenen mit wunderlichem Blick, daß es ihm schier bedünken wollte, als brenne von Zeit zu Zeit eine kleine, langsame, bläuliche Flamme aus den tiefliegenden Höhlen heraus.

„Weib,“ rief er: schauet mich nicht so gewaltig an mit euren gebrochenen Todesaugen, als wolltet ihr mich schrecken gleich einem Kinde, sondern laßt uns lieber fürbaß schreiten zu eurer Herrschaft. Lüstet es mich doch in meiner Armuth zu sehr nach dem verheißenen Golde, als daß ich nicht alle Furcht überbieten sollte mit epileptischer Anspannung aller Verstandesnerven; da es ja der Fluch der Armuth ist, daß das Gold vim magneticam hat und sie fortzieht selbst in Tod und Sünde.“

„So kommt denn,“ seufzte das Weib aus hohler, röchelnder Brust, und wandte sich ihm vorleuchtend die Badergasse hinauf. Am Gubernatorhause lehnte der Nachtwächter und schaute gleichgültig hinaus in die rabenschwarze Nacht, als sähe er den Bader nicht, welcher dicht an ihm vorbeischritt; und auch der schildernde Lanzenknecht schien ihn nicht zu bemerken, welcher mit der blitzenden Hellebarde sein Liedchen pfeifend auf- und abschritt.

„Wunderbar!“ dachte Quendel bei sich und drückte den rothsammetnen Scheersack fester an die pochende Brust unter dem linken Arm.

Als

Als er sich aber, auf der Mitte des Ringes angekommen, nach beiden umsehen wolte, ging hinter ihm her dasselbe Weib, welches ihn führte, und als er sich vorwärts wandte, da sah er's zur Seite neben sich, rechts und links, und überall, wo er hinblickte, gleichsam als spiegle sich dasselbe ab in der Finsterniß, wie in einem künstlich zusammengesetzten Spiegel.

„Seht euch nicht um;" heulte das Weib voran: „denn rückwärts liegt kein Heil für euch!"

Da schien der Himmel aufzuflammen in entsetzlicher, blutiger Röthe, und als der beängstigte Bader den scheuen Blick emporheben wollte, sah er über sich nichts als die furchtbare Dunkelheit der Mitternacht.

„Seht nicht hinauf;" krächzte das Weib: „denn eure Bahn geht nach unten!" und lenkte hinein in die Kirchgasse und gerade zu auf die Pforte des Glockenthurmes an der Pfarrkirche. Knarrend drehte sich die kleine Thür in den gewaltigen Angeln, bewußtlos folgte Quendelius der Führenden, und mit gewaltigem Donnerschlage flog hinter ihm die Pforte in das Schloß. — Und Todtenstille herrschte in dem engen Gemäuer, und die Wände schienen zu brennen und zu leuchten mit zitternden Flammen, und Eulen und Fledermäuse flüchteten ungestört auf und nieder, daß dem armen Bader der Todesschweiß der

Angst auf die Stirn trat in großen, blitzenden Tropfen und ihm vor Entsetzen das borstige, rothe Haar sich emporsträubte.

„Weib,“ schrie er dann mit zitternder Stimme: „laßt ab, mich zu führen auf solcherlei Wegen, die zu wandeln es mir an Keckheit gebricht.“

„Grauet euch, Herr Bartscheerer!“ höhnte dagegen diese mit hohlem Lachen: „nun so wendet um auf halber Bahn und ohne Lohn.“

„Ohne Lohn?“ seufzte Quendel: „die armen Kleinen ohne Weihnachtsfreude? — Hab' ich doch tausendmal zugeschauet dem Tod, wenn er sich spiegelte im brechenden Auge der Menschen, daß ich nicht zittern kann ob irdischer Dinge, daß ich nicht fürchten will die Magicam, mit welcher ihr mich verlockt und ängstiget in der Prognosi auf güldenen Lohn. Leitet mich also nur weiter, daß ich vollende.“ Da schloß die Führerin den Deckel des Bruannens auf, der in der Mitte des Thurmes sich hinabsenkt in ungeheurer Tiefe, hob die blendende Leuchte über den Rand desselben hinaus, daß der Spiegel des Wassers tief unten erglänzte vom strahlenden Lichte und sprach mit tonloser Stimme:

„Dies Grab ist tief und stumm!“ —

„Quält

„Quält mich nicht," sagte Quendel dagegen: mit solchen räthselhaften Reden, die zu deuten ich nicht die Frechheit habe.

Da aber zischte das Wasser tief unten im Brunnen hoch auf und schlug mit seltsamem Heulen und Plätschern an die kalten Seitenwände, daß vor Entsetzen der arme Barbier rückwärts taumelte. Als et sich wieder ermannte, fand er sich auf der Straße, umgeben von Nacht und Finsterniß, daß er weder zur Seite noch rückwärts sehen konnte, und vor ihm hin schritt das Weib mit der Leuchte, welcher er bewußtlos folgte.

Jetzt aber fing ihm an unheimlicher zu werden, und er dachte nach, wie er sich losmachen könne von seiner Führerin, welche sich ohnehin jetzt wenig mehr um ihn zu bekümmern schien; und wieder fiel ihm dagegen ein seine Armuth, und wie er ohne die Goldstücke seinem Weibe, seinen Kindern und Lehrlingen keine Festgabe bescheeren könne, und deß härmte er sich im Innersten seines Gemüthes, und schämte sich seiner Armuth und folgte dem gespenstigen Weibe nach. — Vor einem Hause stand diese plötzlich still, schloß auf eine enge Pforte, ließ den Bader eintreten, verschloß sorgsam hinter sich, und führte ihn leise eine schmale, geheime Treppe hinauf in ein Zimmer, welches starrte von Gold und Silber, und legte den Finger auf den Mund zum Zeichen des tiefsten Schweigens.

Da ließ Quendel die erstaunten Blicke gierig hinschweifen über die ausgebreiteten Schätze und ward um so lüsterner auf ihren Besitz, je mehr er der Armuth und Bedrängniß in seinem Hause gedachte, und es überraschten ihn andere Gedanken, vor denen er selber zurückschauderte. Mit zitternder Hand griff er endlich in den Scheersack und zog hervor die Messer, das Becken und den Streichriemen, und verlangte nach Wasser, den Schaum zu schlagen; worauf ihm das Weib durch Zeichen bedeutete, daß das nicht nöthig sei. Da spannte der Meister eilig den Riemen und strich und schliff sich ein Messer; das aber fiel ihm zur Erde, und als er es wieder aufhob, voll Schreck über dem Geräusch, blieb der Stahl desselben liegen auf der Erde, und zerfiel, als er ihn anrührte, in eitel Staub.

Und das Weib, so ihn geleitet, ward ungeduldig und mahnte zur Eile. Da schliff er denn ein anderes Messer haarscharf, und als er dasselbe geprobt und gut befunden, führte das gespenstige Weib ihn an ein Bett, auf welchem eine Matrone mit greisem Haar in tiefem Schlaf begraben lag, und winkte ihm, daß er vollende.

Nun aber zitterte der Barbier vor Angst, und es dünkte ihn, die Matrone sey bartlos wie jede andere, und weil er sich also unentschlossen zeigte und nicht zum Werke schritt, ward das Weib zornig, stampfte mit dem Fuß und kehrte ihm ver-

verächtlich den Rücken. Da überfiel auch den Meister eine furchtbare Wuth, und in entsetzlicher Lüsternheit nach den funkelnden Schätzen, hob er mit mordgierigem Blick die Hand hoch in die Höhe und drückte sie nieder mit dem Messer gerade auf die Kehle der Schlafenden, daß das warme, rothe Blut hinauf bis zur Decke des Zimmers spritzte und mit dem rieselnden Strome der Matrone sonder Schrei und Gestöhn alles Leben entwich. — —

„Mord!" stammelte der Barbier, und das Messer fiel und er selber zur Erde. Als er wieder zu sich kam, hatte das Weib ihm die Taschen mit Golde gefüllt, die Leiche der Ermordeteten auf die Schultern gebürdet und ihn unter Hohngelächter bis auf die Straße geführt. Je weiter er ging, desto schwerer wurde die Leiche, und der Last mächtig zu bleiben, stürzte er fort mit eiligem Laufe, durch die tiefschwarze Nacht, dem Glockenthurme zu; das Weib aber lief sonder Leuchte nicht mehr vor ihm, sondern hinter ihm her, nnd mahnte ihn fort und fort zur Eil.

Im Innern des Glockenthurmes war es schwarz und finster, und überall, wohin er die wirren Blicke wandte, glotzte die Nacht ihn an mit dem düsteren, stillen Todesantlitz; da ergriff ihn wieder die Angst, daß der Schweiß in schweren Tropfen auf seine Stirn trat, und er tappte fort bis zum Rande des Brunnens und warf die Leiche

Leiche hinab in die Tiefe. Hochauf brauste das Wasser und schlug an die kalten Wände mit heulendem Klange, und das Weib hinter ihm lachte höhnisch darein, daß ihm die Sinne vergingen und er fortstürzte in rasender Angst aus dem Thurm. Als er aber hinter sich die Pforte in das Schloß warf, da krachte, dröhnte und wankte der Thurm, und über ihm zuckten sprühende Blitze, und die Erde bebte unter ihm vom tobenden Donner hoch in der Luft, daß er zu vergehen meinte im wüthenden Kampf der Elemente und bewußtlos von hinnen floh, seinem Hause auf der Badergasse zu, von dem spuckhaften Weibe verfolgt.

In der Morgenröthe des anderen Tages aber liefen die Bewohner von Frankenstein in Furcht und Eile zusammen auf dem Ringe in der Kirchgasse. Die Häuser zunächst dem Glockenthurm wurden geräumet; denn von dem entsetzlichen Unwetter und Erdbeben in der Nacht war der untere Theil des Brunnens, zusammt einem Theile des Rostes, auf welchem der Thurm erbaut, eingestürzt, das Fundament gesunken, und der Thurm hing, wie noch heute, über zwei rheinländische Fuß mit der Zinne über die senkrechte Richtung hinaus und setzte dadurch die nächsten Hausbewohner in Furcht und Schrecken. —

Als aber das Volk noch versammelt war in dichtem Gedränge auf dem Ringe, da kam Quendelius, der arme Barbier, die Badergasse herauf

gerennt

gerennt in wunderlichen Sprüngen, mit verrücktem Geiste, und schrie und tobte, und sprach von der weißen Frau, die ihn geleitet in den Thurm und wieder nach dem Hause, welches er nicht finden könne; dann heulte er laut auf, sprang mit gewaltigen Sätzen hinauf die hohe Treppe des Rathhauses, und warf der erstaunten Menge blizzendes Gold aus allen Taschen zu: endlich aber schrie er herab, er habe eine neue Art zu barbieren erfunden, welche er dem Volke zeigen wolle, riß ein Messer hervor aus dem rothsammtnen Scheersack und durchschnitt sich mit mächtigem Schnitte die Kehle, daß er sogleich leblos zu Boden stürzte.

Die weiße Frau mit der Leuchte, welche den armen Barbier verlockte zu der abscheulichen That, die aber, sobald sie vollbracht war, herzog hinter dem Frevler, ihn peinigend mit dem lastenden Fluche des bösen Gewissens, und ihn mit glühender Ruthe peitschte, entweder hinauf auf den Rabenstein, oder hinab in die Verrücktheit des Geistes zum Selbstmord, ist ein Gespenst gewesen, heraufbeschworen vom Teufel aus der Tiefe der Hölle.

Die nächtliche Unthat aber ist bis jetzt begraben geblieben in tiefer Vergessenheit, in dem verschütteten Brunnen des schiefen Glockenthurmes an der Pfarrkirche zu Frankenstein und in den Gräueln der nachfolgenden Kriege.

Des

Des Augustiner Barfüßers
P. Abraham a St. Clara
Gedanken über das Heyrathen.

Das Heyrathen ist ein gar köstlich Ding. — Doch wenn es thut heißen:

„Bin ich ledig, so hab ich keine Freuden"

so lautet es hinwiederum aber:

„Bin ich verheyrathet, so muß ich viel leiden!"

darum

„Willst du heyrathen so besinne dich fein,
Sonst bekommst du Essig anstatt des Wein."

Also soll man wol vorhero alles umständig erwägen, alles mit der Winkelmaß ausmessen, Sitten, Gebahrden, Herkommens, vnd forderist Tugend vnd Untugend betrachten, erforschen, entörthern, ehe man den Handstreich wagt, den Willen verkauft, die Freiheit bindet, vnd sich verehelichet.

Ein mancher verblendet sich am Schönen, da doch das Sprichwort uns erinnert, die Schönheit vergeht, die Tugend besteht. Man bleibt nit alleweile zu Schönau, man kommt auch nacher Braunau, bleibt nit immer zu Glatz in Schlesien, man kombt auch nacher Zwyfalt in Schwaben; vnd da seuffzet mancher:

„O

„O hätte ich das gewußt!“

Und wiederumb eine andere bekommt einen Mann vnd widerfährt ihr, was den Gräzerischen Landkutschern widerfahren, welche allemahl zu Wien bey dem wilden Manne einkehren, in der Kärnthner Straßen. Sie bekommt einen Mann, einen so saubern Gesellen, der beschaffen ist wie St. Gallus im Bauern Calender, dort ist ein Bär gemahlt. Wol recht heißt ein Mann auff Spanisch Marido de Muger, auff Welsch Marito, auff Frantzösisch Mari, auff Lateinisch Maritus, welches Wort etwan her stammt vom Wörtl mare, so ein bitteres Meer heißet, vnd freylich wohl ist einer solchen das Heyrathen verbittert und versaltzen, die einen derley groben Gesellen bekombt. Und eine solche schamt sich nit wenig, kümmert sich nit wenig vnd seufftzt nit selten!“

„O hätte ich das gewußt!“

Mancher bekombt eine Fraw, die eines Mannes Name hat Sweighardus, auff Teutsch: schweig hart! Am h. Pfingsttage hat ein jeder Apostel zwey Zungen gehabt, die eine war im Munde, die andere ober dem Haubt. Abers die genommene hat an einer Zungen zu viel. Andere Mühlen haben bißweilen einen Feyertag, absonderlich im Winter, wo der Bach gefroren, oder im Sommer, wo das Wasser nit die Wassersucht, sondern die Schwindsucht bekommen, aberst das Mühlrad

Mühlrad in ihrem Lauf geht immerzu. Ihre garstige Musica hat nie keine Pausam. Wie oft seufftzt da der liebe Maritus:

„O hätte ich das gewußt!“

Wie oft bekombt hinwiederumb eine einen Mann, der dem Himmel gleich ist, verstehe, alle Tage Sternvoll, der immer singt:

Ich weiß mir einen guten Gespan,
der liegt dort vndt im Keller.
Er hat ein hölzernes Röckel an,
er heißt der Muscateller!

Was leidet nit eine solche arme bey einem solchen October. Und da seufftzt eine solche nit selten:

„O hätte ich das gewußt!“

Drum willst du heyrathen, so besinne dich fein,
Ansonst bekommust Essig anstatt des Wein. —

Und wiederumb kombt mir das Heyrathen vor, wie das Fischen. Ein mancher fischt vnd fangt, hat das Glück, fangt einen stattlichen Hausen, bekombt eine gute Haußnerin vnd Hausfraw.

Gelobt sey der, der solchen Fang gethan!

Das

Das Heyrathen kombt mir aber wiederumb vor, wie das Heben im Glückshaffen. Eine manche hebt heraus einen Zettul mit No. 28. bekombt einen stattlichen Ritters- Reiters- vnd Soldatenmann von so viel Jahren.

Gebenedeyt die, die solchen Zug gethan!

Abers wie soll nun beschaffen seynd der Ritters- und Soldatenmann, der die brave Haußnerin verdient?

Soldaten, welche da seynd, wie der Sallat, wo mehr Oel als scharfer Essig — die verdienen sie nit!

Soldaten, die vor dem Franzmann zittern, wie ein Espenlaub — die verdienen sie nit!

Soldaten, die lieber den guldnen Adler am Wirthshaus, als den schwarzen Adler am Kriegs-Fahn sehen — verdienen sie nit!

Aberst der Ritters- Reiters- und Soldaten-Mann, der sich tapfer vnd ritterlich hielt, der bieder, brav und generos ist,

der verdient die brave Haus-Fraw!

Auflösung des Räthsels im letzten Blatte: Wolken.

Redakteur Dr. Ulfert.

Verleger Carl Wohlfahrt.

Briegischer Anzeiger.

42.

Freitag, am 22. Juli 1831.

Bekanntmachung.

Wir erinnern hierdurch sämmtliche Brodtherrschaften, ohnfehlbar dafür Sorge zu tragen: daß von den neu angetretenen weiblichen Dienstboten, die Abgabe für das weibliche Gesinde-Kranken-Institut mit 2 sgr. 6 pf. unvorzüglich gleich beim Antritt gegen eine gedruckte Quittung, an uns eingezahlt werde, weil im Unterlassungsfalle von der hierin säumigen Herrschaft ein Thaler Ordnungsstrafe zum Besten der gedachten Anstalt erhoben werden wird.

Brieg den 20ten July 1831.

Königl. Preuß. Polizey-Amt.

Gesundheits-Polizei.

Der Verkauf alles unreifen Obstes aller Art so wie der Kartoffeln und eben so der, des alten verdorbenen stinkenden Käses, wird, so wie das längst verbothene Aufblasen des Fleisches, von Seiten der Schlächter, bey Confiscation dieser Gegenstände hiermit untersagt.

Brieg, den 18ten July 1831.

Königl. Preuß. Polizei-Amt.

Nachstehende Bekanntmachung:

Es sollen auf den diesseitigen Oder-Ablagen in dem dazu angesetzten Termine, den 10ten August d. J. Vormittags 10 Uhr in loco Stoberau folgende Brennhölzer öffentlich an den Meistbiethenden verkauft werden:

1) Auf der Ablage zu Czarnowanz

$1008\frac{3}{4}$ Klaftern Birken und Erlen

$12\frac{3}{4}$ — Kiefern

$23\frac{5}{8}$ — Fichten.

2) Auf der Ablage zu Klinck

$404\frac{1}{8}$	Klaftern	Birken und Erlenholz
6	—	Eichen
$2605\frac{1}{4}$	—	Kiefern
$831\frac{1}{4}$	—	Fichten.

3) Auf der Ablage zu Stoberau

$594\frac{7}{8}$	Klaftern	Buchen
$60\frac{5}{8}$	—	Eschen
$781\frac{7}{8}$	—	Birken und Erlen
$153\frac{7}{8}$	—	Eichen
$2285\frac{3}{4}$	—	Kiefern
$1563\frac{1}{2}$	—	Fichten.

Kauflustige werden eingeladen, sich in dem gedachten Termine zu Stoberau einzufinden, um ihre Gebothe abzugeben. Bis dahin können die Holzklaftern auf den genannten Ablagen zu jeder schicklichen Zeit in Augenschein genommen werden.

Oppeln, den 8ten July 1831.

Königliche Regierung.
Abtheilung für Domainen, Forsten und directe Steuern.

wird hiermit zur allgemeinen Kenntniß gebracht.

Brieg, den 19 July 1831.

Der Magistrat.

Loose Tonnen = Canaster,

die ich in bester Auswahl erhielt, welche für den Kenner gewiß tadelfrei, sowohl im Geschmack und angenehmen Geruch sich bewährt finden, empfehle ich hiermit zu den billigsten Preisen. Carl Arldt.

Stiefel = Wichse.

Durch vielfältigen Versuch kann ich selbige, sowohl, da sie dem Leder nicht schadet, dabey schönen Glanz und die tiefste Schwärze hat, bestens empfehlen.

Carl Arldt.

Anzeige.

Zur Vorfeier des auf den 3ten August d. J. treffenden Geburtsfestes Seiner Majestät, unseres allergnädigsten Königs und Herrn, Friedrich Wilhelm des Dritten, gedenke ich, mit obrigkeitlicher Erlaubniß meinen Garten Sonntags den 31ten July möglichst vollständig zu erleuchten und der Wichtigkeit der Feier gemäß zu dekoriren.

Das Entrée ist à Person 2 Sgr. 6 pf.

Kinder unter zwölf Jahren werden gegen Erlegung von 1 Sgr. eingelassen.

Speisen und Getränke werden unter prompter Bedienung und billigen Preisen zu haben sein. Um zahlreichen Besuch bittend, bemerke ich zugleich gehorsamst und ergebenst: daß im Fall ungünstiger Witterung das Fest verlegt und der anderweitige Tag öffentlich bekannt gemacht werden soll. Brieg, den 21ten Juli 1831.

Felix.

Ein silberner Caffee=Löffel, mit zwei Buchstaben, wovon der letzte ein K ist gezeichnet, ist als wahrscheinlich gestohlen angehalten worden und kann bei Unterzeichneten, nach gehörigem Ausweis, in Empfang genommen werden. Brieg, den 19 July 1831.

Renner, Polizei=Inspector.

Eine heizbare Stube nebst Kabinet sind an einen einzelnen, stillen, soliden Mann vom Civil monatlich zu vermiethen und sogleich zu beziehen. Das Nähere in dem Gewölbe des Herrn Kaufmann Heyne sen.

In meinem Hause No. 310 ist im Oberstock vorn heraus eine Stube nebst Stubenkammer zu vermiethen und zu Michaeli zu beziehen. Verw. Koch.

Zu vermiethen.

In No. 6 auf der Zollgasse ist im Mittelstock vorn heraus eine Stube nebst Alkove mit allem Zubehör zu vermiethen und zu Michaeli zu beziehen. Zobel

Auf dem Ringe in Nro. 15 ist ein Gewölbe nebst Stube und Zubehör zu vermiethen und auf Michaeli zu beziehen.

Angekommene Fremde vom 14ten bis 20ten Juli 1831.

Im goldenen Kreutz Hr. Korb, Hüttenrath a. Jacobswalde. Hr. Gläser, Kanzlei-Insp. a. Ratibor. Hr. Korb, O. L. G. Assessor, Hr. Peschel, Referend und Hr. Wolff, Partik., sämmtl. a. Breslau Hr. Bönisch, Stadtrichter a. Ujest. Hr. Tilgner, Oekon. a. Schlawentzitz Hr. Graf v. Haugwitz, a. Rogau. Hr. Wiedokech, Post-Insp. a. Oels Hr. Kohlbach, Kaufm. a. Magdeburg. Hr. Rother, Oberamtm. a. Koitz. — Im goldenen Lamm. Hr. Herrmann, Reg.-Rath u. Hr. Schneltzki, Doctor, beide a. Breslau. Hr. Eckard, Kaufm. a. Berlin. Fräul. v. Salis, a. Wendrin Hr. Wildgrube, a. Magdeburg. — Im goldenen Löwen. Hr. v. Surmacki, Königl. Preuß. Capit. a. Carlsruhe. Hr. Bunenthal, Steinmetzermstr. und Hr. Opitz, Kfm., beide a. Breslau. Hr. Raschke, Gutshr. a. Schlawitz. Hr. v. Velten, Capit. a. Kosel. Hr. Thill, Profess. a. Saar-Union in Frankreich. Hr. Horrwitz, Kfm. a. Krakau. Hr. Friedländer, Kfm. a. Beuthen Hr. Kömpf, Oecon. a. Berthalsdorff. — Im goldenen Adler. Hr. Rotter, O. L. G. Auskultator u. H. Hertwig, Lederfab., beide a. Neisse. — In den drei Kronen Hr. Fritz, Kfm. a. Breslau. — Im goldenen Zepter. Hr. Unger, Kaufm. a. Breslau. — Im Privatlogis Hr. Ludwig, Cand. a. Malapane. Hr. Ronge, Curatus aus Oels. Hr. Löwenstein, Lotterie-Einnehmer a. Breslau. Hr. Brückner, Lieut. u. Architect a. Berlin.

Mit diesem Blatte wird ausgegeben, eine vollständige Inhaltsanzeige des Wanderers für 1832. Da im vorigen Jahre die Hälfte der Besteller diesen Kalender nicht erhalten konnten, weil sie sich zu spät gemeldet hatten, so bitte ich ergebenst, sich bei Zeiten zu unterzeichnen, da nicht mehr Kalender gedruckt werden, als Bestellungen eingehen. C. Schwarz.